

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,90 Mk.; durch den Boten frei ins Haus 2,10 Mk.; durch die Post 2,62 Mk. einschl. Bestellgeld; durch unsere Vertreter auf dem Lande 2,40 Mk. Einzelnummern 10 Pf.

—: Geschäftsstelle: Delstraße 9. —:

—: Fernsprecher Nr. 224. —:

Anzeigenpreis: Für die einseitige Beilage oder deren Raum 30 Pf., im Reklameteil 75 Pf., Chiffrenzeilen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr vormittags.

Nr. 114

Freitag den 17. Mai 1918

44. Jahrg.

Zahlreiche Luftkämpfe an der Westfront.

Die entscheidende Pause.

In seinem meisterhaften Buch über die „Folgenungen aus dem Weltkrieg“ erinnert der Chef des stellvertretenden Generalstabs, Generalleutnant von Freitag-Loringhoven an einen Heeresbefehl, den der damalige König Wilhelm nach der Schlacht von Cambes erlassen hat: „Ich mache darauf aufmerksam, daß der Angriff auf eine feindliche Stellung zunächst durch die Artillerie und ein wohlgezieltes Schützenfeuer gehörig vorbereitet werden muß. . . Ich lasse dem braven Vorkämpfer der Infanterie, welcher bisher keine Aufgabe so schwierig erschien, gewiß die vollste Anerkennung zu teil werden, erwarte aber von der Intelligenz der Offiziere, daß es ihnen gelingen wird, durch eine recht geschickte Benutzung des Terrains, durch eine gründlichere Vorbereitung des Angriffs und durch Anwendung entsprechender Formationen dieselben Erfolge künftig mit geringeren Opfern zu erreichen.“ Mit diesem feinsinnigen Wort sind all die Stimmen zurückzuweisen, die zur Zeit über das nicht genügende Vorankommen unserer westlichen Angriffe klagen. Was unsere Offensivität bisher geleistet hat, ist bekannt. Nicht ganz so geklärt aber ist die Tatsache, daß zu ihrem Gelingen eine monatelange Vorbereitung gehört hat. Es war darum sehr nützlich, daß dieser Tage der Major im Generalstab, v. Oßling, in einem ebenfalls eingehenden wie umfassenden Vortrag über die damaligen Vorbereitungen bis in die Einzelheiten hinein Auskunft gegeben hat; und es war nur logisch, wenn er daran, zur gegenwärtigen Lage übergehend, so scharf wie irgend möglich betonte, daß auch das weitere Vorkämpferbringen wiederum umfangreiche Vorbereitungen fordert. Auch Wolfe hat sich in solchem Sinne ausgesprochen: „Wenn man erst, nachdem mehrere Angriffe des Feindes abgeschlagen, zur Offensive übergeht, erscheint mir dies günstig.“ Damit ist gesagt, daß die Verwendung eines unermüdeten Feindes den eigenen zur rechten Zeit einsetzenden Vorbruch außerordentlich begünstigt.

Dies aber ist der jetzige Stand der großen Westfront. Täglich lesen wir von den ungenügenden Opfern, die die Feinde im vergeblichen Anstrengen gegen unsere vorgelegenen Stellungen bringen. Es ist selbstverständlich, daß so eine verhängnisvolle Bemühtung der uns gegenüberstehenden feindlichen Armeen nicht vollständig. Und mehr als das: schon während unserer Offensive, durch deren Hervordringen an den verschiedensten Stellen der Front, waren die Feinde genötigt, ihre Reserven dauernd zu verschieben, so ist im besonderen die große Einheitsarmee des General Foch hin und hergeschmissen worden, ein Zustand, der gerade für die französischen Truppen nach dem Ausdruck ihrer eigenen Sachverständigen außerordentlich peinlich ist. So hat zum Beispiel die „France militaire“ im Anschluß an die Somme-Schlacht von 1916, die große Beweglichkeit der deutschen Armeen bewundernd, geschrieben: „Wir müssen trachten, nicht in diese Lage zu kommen und immer nur von dem denken, daß die Erhaltung der Formationen im besonderen für den französischen Soldaten ein Element des Sieges ist.“ Daß die Kämpfe, zu denen die Franzosen jetzt an der Westfront gezwungen sind, nicht solchen Sinnes zur Erhaltung der Formationen beitragen, liegt auf der Hand. Während sie sich aufbrauchen und verwirren, beziehen wir in aller Ruhe einen künftigen Vorteil vor. Die Atempause, die den notwendigen Stimmungssteigerungen bedenklich erscheint, ist in Wirklichkeit die Versicherung neuer und entscheidender Siege. Das ist es, was auch der Kaiser mit seiner letzten Machener Rede gemeint hat: „Millionenheere können nicht an einem Tage erledigt werden.“

Der Weltkrieg.

Der unerlöschliche Poincaré.

Die Übergabe Elsass-Lothringens genügt nicht!
Poincarés Unablässigkeit.

Zu den Verhandlungen der französischen Kommission für auswärtige Angelegenheiten über ihre Friedens-

Der deutsche Heeresbericht

Berlin, 16. Mai. (Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach Ablauf der letzten Infanteriekämpfe nördlich vom Kemmel, in denen wir den Franzosen aus ärztlichen Gründen wieder zurückwarfen, lautete der Artilleriebefehl im Kemmelgebiet ab, auch an den anderen Kampffronten ließ die Artillerieaktivität nach. Beständige Feuerüberfälle dauerten gegen unsere Infanterie- und Artilleriestellungen beiderseits des La Bassée-Kanals, sowie zwischen Somme und Arras an.

Auf dem Westufer der Aisne ließ der Feind gestern früh aus dem Bois de Watte mit starken Kräften vor. Unter schweren Verlusten wurde zurückgeschlagen. In der übrigen Front kleinere Vorkämpfe.

Starker Fliegerangriff an den Kampffronten führte zu zahlreichen Luftkämpfen. Wir schossen 33 feindliche Flugzeuge ab. 14 von ihnen brachte wiederum das früher von Wittmeister Freiherr v. Mischowien geführte Jagdgeschwader zum Absturz.

Leutnant Windisch errang seinen 20. Luftsieg.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Erster Generalquartiermeister: Ludendorff.

11500 Tonnen versenkt.

Berlin, 16. Mai. Im Seergebiet um England wurden neuerdings von unseren U-Booten

11500 Brutto-Register-Tonnen

feindlichen Handelschiffsräume versenkt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die Kohlennot in England zieht weitere Kreise.

Englands Boden birgt zwar reiche Vorräte an diesem Rohstoff, aber es fehlt an Bergwerken, Eisenbahnanlagen, Transportarbeiten und besonders an Kohlen-Isolieren, um die Kohle an die Station des Verbrauches zu führen. Die Preise, namentlich für Frucht, sind unerträglich gestiegen. Seiner Selbstständigkeit ist der Kohlenbergbau durch die in den letzten Wochen erangenen scharfen behördlichen Vorschriften so gut wie beraubt. Eine ähnliche Bemühung darf kein deutsches Schiff die Schiffe vertreiben, Neubauten errichten, Abgabe abgeben, die Höhe oder Weidauer erhöhen usw. Sämtliche Kohlenexporteure des Landes klagen jetzt vor Gericht gegen die Gültigkeit der Bestimmungen. Inzwischen wurden weitere 5000 Bergleute zum Heeresdienst eingezogen. Die Ausfuhr ging im letzten Jahre auf etwa 40 v. H. des Friedensstandes zurück. Die Investitionen an Hausbrand wurden von April ab um 35 v. H. gekürzt. Die Gas- und Elektrizitätswerke erhalten 1/3 weniger Kohle als 1917. Schulkinder dürfen nur noch von innen her, nicht von der Straße aus beleuchtet werden. Hotels, Restaurants und Klubs müssen um 10% Uhr schließen.

Ein Segefecht im Kattegat?

Kopenhagen, 16. Mai. (Bridat-Telegramm.) Die Dagens Nyheter berichtet, bringen heimkehrende Fischer die Meldung, daß im Kattegat viele fremde Torpedoböiger gesichtet wurden, die südlicher Richtung fuhren. Später soll hartes Geschützfeuer wahrgenommen worden sein.

Ein norwegischer Dampfer torpediert.

Kopenhagen, 16. Mai. (Bridat-Telegramm.) Aus Christiania wird gemeldet, daß der norwegische Dampfer „Sankt Anders“ von einem englischen Kriegsschiff torpediert worden ist.

Die Verluste der Engländer.

Amsterdam, 16. Mai. (Bridat-Telegramm.) Der „Nieuwe Courant“ meldet aus sicherer Quelle, daß die Gesamtverluste der Engländer im April bei Meer und Luft auf über 400 000 Mann geschätzt werden kann. Das Blatt betont, daß dieser Verlust meistens eigene englische Mannschaften betrifft, weil bei der letzten deutschen Offensive verhältnismäßig wenig feindliche und Kolonialtruppen von den Engländern eingekesselt waren.

(Weitere Nachrichten siehe auf Beilage.)

Verhandlungen im Jahre 1917 schreibt die Nordd. Allg. Ztg. in einem „Die Eroberungspolitik des Herrn Poincaré“ betitelten Artikel u. a.:

Trotz aller Vorherrschaft hat man jetzt aus den Verhandlungen der französischen Kommission von einem Allenfalls Herr Clemenceau in seinen Entschlüssen vorherrschaftsweise nicht erwähnt, das aber den Mitgliedern der Kommission nicht verborgen bleiben konnte. Es handelt sich um einen Brief des Präsidenten der französischen Republik an den Prinzen Sirtus von Parma, in dem Herr Poincaré die Übergabe von Elsass-Lothringen als ungenügend bezeichnet und eine Wiederherstellung der Grenzen von 1814, das linke Rheinufer verlangt, d. h. sich völlig auf dem Boden der mit dem zaristischen Regime geschlossenen Geheimverträge stellt.

Man erfährt noch manche andere Dinge über die völlig selbständige Politik des Herrn Poincaré in der ganzen Angelegenheit, so auch, daß er dem eben in den Verhandlungen einwirkenden Präsidenten Wilson den Briefwechsel verheimlichte und auch Kerenski und die belgische Regierung vollständig im Unkenntnis über die wichtigsten Vorgänge ließ.

Es ist Sache des französischen Volkes, sich mit seinen Machthabern auseinanderzusetzen. Für uns aber sind die französischen Kommissionsverhandlungen ein neuer Beweis für den ungenügenden Charakter der französischen Politik. Sie zeigen, warum der Krieg weitergeht, sie zeigen, wie es um Freiheit, Recht und Demokratie bei unserem westlichen Gegner bestellt ist.

Die Kämpfe im Westen.

Der amtliche Abendbericht vom Mittwoch den 15. Mai lautet:

Bei Abbruch des heute früh erfolgten feindlichen Angriffes nördlich vom Kemmel blieb eine begrenzte Einbruchsstelle in unserer vorderen Linie zurück. Ein erneuter starker Teilangriff der Franzosen nordwestlich von Breuille schloß sich ihnen an.

Ypern im Todeskampf.

Der an der britischen Front weisende Kriegsbericht-erklärer der „Neuen Zürcher Ztg.“, Tony Dorel, der Ypern handelte, meldet von dort, Ypern sei in der Tat nur noch ein Ruinenhaufen. Nicht ein einziges Haus stehe mehr, und selbstverständlich sei kein Einwohner zurückgeblieben. Von dem herrlichen Stadtbau stehe nur noch ein Mauerrest mit lebenden Fensterrücklagen. Ypern verdiene wohl den Namen Oberstadt, den man ihm gegeben hat, es ist dem Erdboden gleich. Laut „Allgemeiner Tagelohner“ betragen französische Frontberichte, Ypern liege fortwährend in einer völligen Asche im Todeskampf und sei nur noch das Symbol der Erinnerung an ein vollbrachtes Opfer. Täglich sollen mindestens 60 Granaten auf Ypern. — Das „Berliner Tageblatt“ meldet: Alle Anzeichen deuten, daß innerhalb der allierten Seeresiegung die Entschlüsse bezüglich der Räumung Yperns sich gänzlich geändert haben. Es verlautet, daß man nicht mehr daran denkt, hier zurückzugehen, trotzdem man die Nachteile einer solchen Maßnahme einsehe. Es ist beabsichtigt, im Ypernbereich Wäberstand bis zum Anbruch zu leisten.

Die Verteidigung der Kanalgebiete.

Der „Temps“ meldet: Französische Truppen haben mit britischen Truppen gemeinsam die Verteidigung der Kanalgebiete übernommen. Der Oberbefehl über die französischen Kanalfronten wurde in den letzten Tagen neu geregelt.

Lloyd George über die Ausbehnung der englischen Front.

Aus der großen Unterhausdebatte über den Brief des Generalis Maurice sind folgende Einzelheiten nachzutragen: Lloyd George sagte über die Ausbehnung der englischen Linien folgendes: Natürlich war Feldmarschall Haig gegen eine weitere Ausbehnung seiner Front. Die gleiche Haltung nahm auch das Kriegsministerium ein. Wir ärgerten ebenfalls. Es fand nicht eine einzige Zusammenkunft zwischen uns und den französischen Ministern statt, in der wir nicht alle unsere Gründe gegen eine Ausbehnung der Front angeführt hätten. Aber der Druck der französischen Regierung und der französischen Heeresleitung war ungenügend und was schließlich geschah, geschah nicht auf Verlangen unserer Kriegsminister. Es geschah allein auf einen sehr großen Druck, den weder Haig noch wir selbst widerstehen konnten. Ich muß zugeben, die Tatsachen so darzustellen, daß unsere französischen Bundesgenossen nicht das Gefühl haben, als ob wir andeuteten, daß die übermäßigen Forderungen gestellt wären. Während des letzten Sommerbetriebs in Frankreich beträchtliche Örgung über die lange Front,

die von den französischen Truppen zu verteidigen war, im Verhältnis zu der unseren. Die französischen Kräfte sind, wie schon erwähnt, in allen Fällen, dem schließlich hatten sie ja während dreier Jahre die Hauptlast zu tragen.

Am Erfolg am Byper-Bach
wird aus Berlin gemeldet: Dienstag früh hat in der von den Franzosen schon oft angegriffenen Gegend am Byper-Bach ein glänzend gelungenes Unternehmen unserer Infanterie stattgefunden. Der französische hatte hier in der letzten Nacht eine erst für wenigem Tagen eingeleitete Division, die bereits schwere Verluste erlitten haben mußte, zurückgezogen und durch frische Truppen ersetzt. Welchen großen Wert der Feind dem Besitze des Geländes hier beilegte, geht daraus hervor, daß es französische Jäger waren, die man nacheinander an der genannten Stelle einleitete. Sie hatten aber noch keine Zeit gefunden, sich in den Höhen und Trümmern am Byper-Bach zu verschanzen, als etwa 5 Uhr morgens ein neuorganisierter Feuerüberfall der deutschen Artillerie auf sie niedertraf. Die Truppen von drei Seiten zugleich die besten Stützpunkte von und überflügelten im raschen Anlauf das Gelände vom Höhenrand bis zur Kammhöhe. Der Widerstand, den die französischen Jäger leisteten, war nur noch gering, da sie durch unsere Feuerüberfälle bereits zerstückelt und erschüttert waren. Selbst um die gewöhnlich sehr verteidigten Maschinengewehrstellungen spielten sich keine schweren Kämpfe mehr ab, denn der größte Teil der Franzosen lag tot oder verwundet am Boden.

An unvorhergesehenen Gefangenen wurden noch 120 Mann zumgebrocht, die zunächst einen völlig verlorbenen Eindruck machten. Von einem von ihnen wurde ein russischer Bettel gefunden, auf dem in einer kurzen Mitteilung der Befehl eines höheren Offiziers stand, das anvertraute Gelände um jeden Preis zu halten. Darunter standen die Worte: Los Bochos no passeroit pas. Jetzt ist das Gelände mit gefallenen Franzosen bedeckt und verlassen im besten Falle. Der Kampf wurde von unseren Truppen dank der eingehenden Vorbereitung und kraftvollen Durchführung ohne merkliche Verluste erledigt.

England verlangt Entschädigung auf dem Schladachfeld.
London, 15. Mai. (Reuter.) Winston Chamberlain sagte gestern in einer Rede in London: Wir sind in einem gigantischen Kampf verwickelt. Dann fuhr er fort: Es könnte zwar zu einer angeblichen Pause kommen, aber es müßte doch auch andere Wälder der alliierten Länder die Aufgabe, den Völkern ein erleuchtetes Licht zu bringen. Die englische Regierung sieht dem Frieden nicht gleichgültig gegenüber, aber es sei ganz nutzlos, dem Frieden zu sprechen, ehe die große Kampfprobe beendet und die Entscheidung auf dem Schladachfeld gefallen ist.

Bom italienischen Kriegsschauplatze

Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet: **Rien, 15. Mai.** Am 14. d. M. wurde die erste britische Kleinflotte entwickelt, wobei sich die Italiener in einem unterer Feldschiffen festsetzte. **Ergebnisse zur See.**
Vor dem Hafen von Pola wurde ein italienisches Torpedomotorboot versenkt.

Vom Seezuge.

Der U-Boots-Angriff auf Carlote. Über den Vorwärt des deutschen Unterseebootes in dem besetzten Hafen von Carlote (Sardinien) am 29. April unter Führung des Kapitänsleutnants Steinbauer, der einer unterer bewährtesten Unterseebootkommandanten ist und bereits mit dem Drben Uro le mérite ausgezeichnet ist, werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Kapitänleutnant Steinbauer vermutete in dem Hafen von Carlote wertvolle Vorräte an Lebensmittel und besonders tatkräftig bürgerlicher Aufklärung beobachtete er den englischen Dampfer „Kingston“, 6564 B.R.-Reg.-No., dort im Hafen vor Anker liegend, längs dessen um ihm viele große bemastete Seefahrer und andere Fahrzeuge. Wie schon erwähnt und schon begrenzter Dummerung drang das Unterseeboot durch die stark besetzten Vorposten von San Pedro in den Hafen von Carlote ein und griff unter vollem Einsatz des Bootes und unter vollster Ausnutzung aller Waffen den Feind überfallend an. Torpedoschiffe auf „Kingston“, gleichzeitig Artilleriegeschosse auf die längs des liegenden Schiffe. Der Torpedotreffer auf „Kingston“ mit seiner Artillerie Division in der Mitte an sich einander. Die Schiffe sind nach Artillerietreffern in weichen Rauch gehüllt und verschwinden in der Explosionswolke des „Kingston“. Während das Unterseeboot im inneren Hafen droht, um einen französischen Viermalklöner zu vernichten, legt Schloß auf Schloß die Gegenwirkung ein. Es wird schnell hell. Die Batterien drängen an der Einfahrt und auf der Insel Antico können das Unterseeboot sehen und vereinigen auf dieses ihr Feuer mit der Molendebatterie von Carlote, deren Feuer vom Unterseeboot mit Schrapnell erwidert wird. Auch vom See her sind fahrende „Kingston“, wird Artillerieener eröffnet, wobei schnell durch wenige Granaten des Unterseebootes erwidert und die Geschossebenennung vernichtet. Das Unterseeboot schießt den französischen Viermalklöner in Brand und sendet der Ausfahrt zu. Da bricht zwischen anderen Segelfahrzeugen ein Motorboot mit hoher Fahrt aus dem inneren Hafen hervor und nimmt das Unterseeboot unter heftigen Feuer. Bergschiff verfehlt das Motorboot mit Torpedoschüssen und ist um die Ausfahrt aus dem Hafen zu verfolgen. Am dem gleichen Abend legen etwa 6 Batterien auf beiden Ufern des Hafens teils Nachschiffen, teils Sandbatterien vor das Boot. Unbeschädigt durchdringt dieses die gefährliche Zone, wird auf San Corone von einer Sandbatterie nochmals erfolglos eingeholt und taucht nach einer einminütigen Verweilzeit auf dem Meer auf. Die Batterien auf beiden Ufern drängen auf dem Meer auf und von Carlote ablaufend, fährt das Unterseeboot ein halbtägiges Gefecht gegen einen hart bemanneten Bewachungsdampfer und beschließt die K. u. k. Garnison von San Sperone (Insel Antico) mit beschädigter Zerstörung.

Der mißglückte Sperangriff.
Die englische Admiralität veröffentlicht noch einen längeren Bericht über den letzten Angriff auf die Insel. Nach einer Menge sehr unbedeutender Einzelheiten wird darin mitgeteilt, wie der Kreuzer „Sandwich“, als

er schließlich hinter seinem Rauchschiff die Hafeneinfahrt suchte, durch aus der See aufsteigenden Nebel den Weg verlor. Dann wurde im entscheidenden Augenblick der Kommandant, als er die Einfahrt des Schiffes der Mole ausfinden, durch ein Geschöß vom Ufer her getroffen. Dann übernahm ein Leutnant zur See den Befehl. Als er das Schiff in einen Winkel von 40 Grad zu der Mole gelehrt hatte, konnte das Schiff nicht weiter manövrieren, weil es auf Grund geraten war. Der Bericht der Admiralität schließt mit folgenden bescheidenen Worten: Die Offiziere, welche die Operationen leiteten, beanspruchten nicht, daß der Hafen von Ostende vollständig abgelehrt wurde, aber das Ziel der Operationen, welches darin bestand, den Feind zu beinhalten und den Hafen abgeben von kleineren Schiffen, unangenehm zu machen, wurde doch erreicht. Kleinere Schiffe, die gerade für die handliche Küste in Frage kommen, nämlich Torpedoboote und U-Boote, die also nach dem Eingeländnis der Admiralität ein- und ausfahren können).

Verwiderung der englischen Kriegsführung.

Aus Stockholm wird berichtet: Vergangenen Sonntag fuhr ein schwedischer Dampfer vor der schwedischen Küste auf die englische Mine und sank. Dabei kamen acht schwedische Seeleute um. Nachdem einleuchtend die schwedische Schiffsahrt und Fiskerei äußerst gefährlichen Minenfeldes unmittelbar vor unseren Küsten, wenn nicht sogar innerhalb der schwedischen Gewässer. In Göteborg und an der ganzen Küste von Bohus hat die Minierung seit ihrer Bestimmung begonnen. Es ist zum misshellen auffallend, daß man in London diese Minierung nicht angeht hat, sondern ohne Warnung aussetzt. Man kann nicht umhin, an die Minierung der Seebeimischung zu denken, die ein holländisches Schiff und eine nichtsahmende Besatzung ins Unglück führte. Die Warnung ist ein neuer Beweis für die Verwiderung der Kriegsführung.

Die Ereignisse im Osten und auf dem Balkan.

Kämpfe in Moskau.
Reuter meldet aus Petersburg: Ein Kampf zwischen Bolschewiki und Anarchisten begann in Moskau. Die Bolschewiktruppen umgelenken die Gebäude der Anarchisten, darunter ihr Hauptquartier, den früheren kommunistischen Klub, auf dem die große Anarchisten lebten die über alle ab und verteidigten sich mit Geschützen, Panzerwagen und Handgranaten. Heftige Kämpfe fanden in anderen Straßen statt. Die sogenannten anarchischen Führer zogen nach halbseitiger Beschießung die weiche Flucht an. Die heftigsten Verluste sind bisher nicht bekannt. Beim Reue der Stadt der Bolschewiki sind die Anarchisten aufgestellt. Heute mittag dauerte der Kampf noch an.

Die Getreidebeschlagnahme aus der Ukraine.
Die „Riensteja Mosk“ meldet: Der Abtransport von Getreide seitens der Bayern nach der Schwarzmeer-Küste nimmt zu. Die Nachfrage nach Transportschiffen steigt. In den Häfen Elabinsk und Charkow sind bereits 90 000 Bund Getreide eingetroffen. 2 Millionen Rub sind noch unterwegs. 200 000 Bund Getreide sind von den Bayern nach Persien geliefert worden, dessen Abtransport nach Dschibuti unmittelbar bevorsteht.

Austritt aus Rumänien an die Mittelmächte.
Nach einer Meldung der „Prestaner Neuesten Nachrichten“ werden beabsichtigt aus Rumänien vorwiegend 150 000 Schafe und etwa 50 000 Schweine in allmählicher Rieferung nach Deutschland gelangen. Mit der Aufbringung dieser Viehherden in Rumänien ist bereits begonnen worden. Aus der neuen Ernte Rumaniens werden schätzungsweise 400 000 Tonnen Weizen, Mais, Sonnenblumen und Futtermittel im Juli und August nach Deutschland ausgeführt werden. Die Zufuhren werden auf dem Donauwege erfolgen.

Deutschland und Rumänien.
Das Wirtschaftsabkommen zwischen Deutschland und Rumänien wird jetzt im Wortlaut veröffentlicht. Wir haben bereits Inhalt zum größten Teil bereits vor einigen Tagen mitgeteilt. Es finden sich aber in dem Vertrage noch zwei Bestimmungen, die nachgetragen zu werden verdienen. Artikel 10 sagt: „Deutschland und Rumänien sowie Österreich-Ungarn und Rumänien werden sich gegenseitig die zur Beilegung der Zahlungsverpflichtungen aus dem Vertrage notwendigen Zahlungsmittel gegen Einräumung von Guthaben in der Währung des anderen Landes zur Verfügung stellen.“ Nach Artikel 12 sind alle Streitigkeiten aus dem Vertrage durch ein aus drei Personen bestehendes Schiedsgericht zu entscheiden. Jeder der vertragsschließenden Teile ernannt einen Schiedsrichter. Die so ernannten Schiedsrichter wählen den Obmann. Rumänien hat aber keinen Vorschlag gemacht, so soll der Präsident des schiedsgerichtlichen Bundesgerichts zum Ernennung des Obmanns ernannt werden. Der Sitz des Schiedsgerichts soll Bukarest sein.“

Politische Übersicht.

Österreich-Ungarn. Die Wiener Wälder melden eine bevorstehende Reise des Kaisers Karl nach Sofia und Konstantinopel.
Frankreich. Zwischen den Ernährungsministern Frankreichs und Englands schweben Vereinbarungen, der haben und drüben gleichmäßig zu beschaffenden Fleisch und nach Möglichkeit abzugeben. Das Ausbleiben amerikanischer Zufuhren reizt die Verlegenheit des britischen kritischen Augenblick, wo eine angemessene Verpflegung der Fronttruppen eines der wichtigsten Entente-probleme geworden ist.
England. Durch königlichen Erlaß sind alle 45- und 46-jährigen in England zum Waffenbesitz

einberufen worden. Vor zwei Wochen hatten sich die 43- und 44-jährigen zu stellen. Die Unterjüngung erreicht sich in London bereits auf alle Männer bis zum 51. Lebensjahr.

Nordamerika. Mister Gordon Bennett, der Anhaber des „Newport Herald“, ist in Venetien gestorben. Nach einer Meldung des „Marin“ aus Washington ist eine neue Kriegsteuer in Vorbereitung, durch die alle Kriegsgewinne, die eine bestimmte Grenze überschreiten, dem Staate zufallen sollen.

Indien. Nach Meldungen aus London wird die Französisch-Kanada der beschränkte Lagerungszeit und verhängt. Es bilden sich Banden von je 1000 Mann unter einem gemeinsamen Oberbefehl. Eine Hauptmacht wütete drei Tage und drei Nächte. Alle Wälder wurden zerstört. Ein Benzinlager wurde in die Luft gesprengt.

Indien. Nach Meldungen aus London wird die Lage in Indien immer schwieriger. Wie die englischen Diplomaten in Indien berichten, will die Bevölkerung nicht umsonst ihre Löhne nach Europa einstellen und neben vielen anderen Unzufriedenheiten vor allem das Selbstverwaltungsrecht zugestanden erhalten. Viele Forderungen sollen sehr ernstlich beachtet werden. Die englische Regierung befindet sich in ernstlicher Bedrängnis, sie trägt den Wünschen der indischen Regierung Rechnung nicht.

Deutschland.

Kaiser Karl hat an Kaiser Wilhelm folgenden Telegramm geschickt: In dem Augenblick, da ich auf den Wunsch der deutschen Völkern des Reiches verlasse, ist es mir ein wahres Verlangen, Dir mit nochmaligen warmen Gruß den herzlichsten Dank für die nicht nur so gültige, sondern auch wahrhaft freundschaftliche Aufnahme auszusprechen, die ich gestern bei Dir gefunden habe. Höchst beglücklicht über unsere erneute Freundschaft, rufe ich Dir von Herzen und in treuer Freundschaft „Auf das Gute Wiedersehen“ zu.

Siehe auf Kaiser Wilhelm mit nachfolgender Depesche geantwortet: Vielen Dank für Dein freundschaftliches Telegramm. Ich freue mich herzlich, daß Du von Deinem herzlichsten Wunsch so berichtet bist. Auch mir war es eine große Freude, Dich gesehen und in unserer eingehenden Besprechungen aus neue untere und neue Bestimmungen über die uns leitenden Ziele festgesetzt zu haben. Ihre Verwirklichung wird unseren Völkern großen Segen bringen. Ich hoffe bald in der Lage zu sein, Deine gültigen Auforderungen zu heute nachzukommen. Herzliche Grüße Dir und Dir. In treuer Freundschaft. Wilhelm.

Reichskanzler Graf Hertling ist Mittwoch vormittag aus dem Großen Hauptquartier wieder in Berlin eingetroffen. Staatssekretär v. Hüpsmann ist bereits seit Dienstag abend wieder aus dem Großen Hauptquartier zurück.

Parlamentarisches.

Die Wehrtaunträge verhandelt. In der Verhandlung am Dienstag nahm der Hauptauschuß des Reichstages den Bericht des Abg. Gräber (Zentr.) über die Verhandlungen mit den alliierten Mächten zur Kenntnis und hat die Wehrtaunträge in der Kommission mit 14 gegen 10 Stimmen angenommen. Von der Regierung sind gegen die Vorlage auf Verbesserung des einfachen Einkommens und gegen eine Reichsteuer auf Vermögen schwere Bedenken geltend gemacht, gegen die Regierung eine Verbesserung des Militärlohnens in Aussicht genommen. Die Abgeordneten, die als Unterzeichner des Kriegsfürertrages in Frage kommen, haben an dem Antrag und an ihrer Ausstattung teilgenommen, aber in Einzelheiten, z. B. der Staffierung, Einigenformungen angelegt. Der Staatssekretär des Reichsfinanzamtes vertritt die Auffassung, daß aus der Verhandlung auf die Wehrtaunträge ein Ansehen von 10 Milliarden und mehr für das Reich gewonnen werden kann, so daß eine weitere Verbesserung nicht notwendig wäre. Die Abgeordneten haben diese Auffassung bestritten und fordern Unterlagen, z. B. die Ergebnisse des Wehrtrages und der preussischen Einkommensteuer, damit sie selbst eine Berechnung ausmachen können. Der Reichssekretär der Reichsfinanzverwaltung hat, bis zum Vorliegen des gewünschten Materials die Abstimmung über den Antrag aufzuschieben und die Stellung des Auschusses im einzelnen vorzubehalten. Der Vorliegende ist also vor, wie den Kriegsfürertrages zu auch alle übrigen Anträge zurückzuführen, da die Stellungnahme zu den letzteren von der zu den ersteren abhängt.

Vermischtes.

Schlenker eines Feldgeschützen. Einer der in den ewigen Jagdgesellen, der 50-jährige Divisionsführer Friedrich Giedel, den der verdienstliche Kränzen der königlichen Kirche Bayerns, Erzlegens v. Bayern, das „Jodol eines Feldgeschützen“ nannte, fand den Tod auf dem Schladachfeld. Eine Granate traf ihn auf dem Hauptverwundungsbild eines Infanterie-Regiments in Städt. Der Dahingekommene war Ritter des Ehemann Kreuzes 1. Klasse.

Aufführung des Voltarbes in der Bühnenstraße in Berlin. Der am 2. d. M. in der Bühnenstraße derbte Voltarbes, bei dem dem Reichsboten Roman Gorny eine Altentage mit 46 000 M. gemacht wurde, ist nunmehr ganz aufgelöst. Der Verkauf ist im Einverständnis der Verfallenen von denen bereits den 15-jährigen Arbeitslosen Krupp, Reichsamt, und anderer Verfallener auszuführen worden. Alle vier Verfallenen sind verhaftet und haben die Tat eingestanden. Von dem Gelde konnten der Voltarbes 20 000 M. zurückgegeben werden.

Drei Personen durch Kohlenraus vergiftet. Am Keller der Feinbäckerei J. B. Worchardt, Französischer Straße in Berlin, trübte am 12. d. M. gegen 12 Uhr auf bisher noch nicht angelegte Weise Kohlenraus aus, so daß drei Personen benutzlos wurden. Die sofort bereitgestellte Feuerwehr sorgte für die Überführung von zwei Unglücklichen nach einer Rettungswache, der dritte konnte sich selbst wieder erholen. Der außerdem vermittelte Kellerarbeiter wurde gegen 12 Uhr bei noch vorgerückter Durchsuchung im Keller gefunden. Alle angefallenen Wiederbelebungsversuche blieben bei ihm erfolglos.

Verantwortlicher Redakteur Franz Böckner
in Werkeburg.
Druck und Verlag von L. B. Böckner in Werkeburg.

Fertige Damen- und Mädchen-Kleidung

in sehr reicher Auswahl und allen Grössen.

Fertige Damen-Kleider aus Seide und Schleierstoff

Fertige Kinder-Kleider aus Seide, Sammet, Wolle u. Schleierstoff, moderne Farben, chike Form

Schwarze Mädchen-Kleider aus starken Wollstoffen
auf Futter gearbeitet das Stück **Mk. 46,80**

Damen-Jacken-Kleider aus Wolle und Seide, schwarz, marine und moderne Sportfarben
von **Mk. 165,-** bis **Mk. 480,-**

Ein Posten Jacken-Kleider aus gutem Woll-Loden
Jacke auf Seide gefüttert das Stück **Mk. 135,-**

Damen-Blusen in weiß, dunklen u. hellen Farbtönen, in Seide u. modern. Schleierstoffen in reicher Auswahl

Damen-Kleiderröcke aus Wolle, Seide, Alpaka, Schleierstoffen in schwarz, marine u. allen mod. Farben

Ein Posten besonders vorteilhafter Kostüm-Röcke
zu festgesetzten Preisen **18,60, 21,- 34,50, 39,50, 45,0**

Garnierte Sommer-Hüte zu vorteilhaften Preisen
Formen, Blumen, Bänder und sämtliche Putzzutaten
in sehr reicher Auswahl

Otto Dobkowitz, Merseburg.

Cinophon-Theater Große Ritterstraße 1.

Ab Freitag bis Montag:

Zwei blaue Jungen.

Ein Kriegsbenteuer zweier blauer Jungen des Schulschiffes „Seiner Kgl. Hoheit Grossherzog von Oldenburg“ in 5 Akten

Ein Sensationsfilm, der zugleich in hochinteressanter Weise das Leben und Treiben an Bord des Schulschiffes zeigt und die Gefahren zweier Schiffsjungen schildert, die, von französischen Soldaten gefangen, nach vielen Erlebnissen nach Konstantinopel gelangt.

In der Hauptrolle: **Lambertz-Paulsen.**

Der karierte Regenmantel.

Lustspiel in 9 Akten von **Max Mack.**

Anfang wochentags 7 1/2 Uhr. Am 1. und 2. Feiertage von 3 Uhr ab

Jugend- und Familien-Vorstellungen, in welchen u. a. auch der

Film „Zwei blaue Jungen“ zur Vorführung gelangt.

Ab 5 Uhr und 7 1/2 Uhr Vorstellungen für Erwachsene.

Kurhaus Lauchstedt.

1. und 2. Pfingstfeiertag

Konzert im Kurpark.

Abfahrt des Zuges 1⁰⁰, ab Lauchstedt 1⁴⁵.

Neues Schützenhaus
Merseburg. Inhaber: Hermann Bilenberger.

Mittwoch den 22. Mai 1918

grosses Konzert

ausgeführt von dem kriegsbeschädigten, erblindeten Violin-Virtuosen **Karl Rötting**, dem kriegsbeschädigten, erblindeten Percussionisten **Peter Huber** (Lieder zur Laute), dem kriegsbeschädigten, erblindeten Rezitator **Hartmann**, der Opersängerin **Emmy Challier-Holz-Berlin** und der Musikkapelle des Ers.-Batt. des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 36 unter persönlicher Leitung des Herrn Obermusikmeisters **Ermlich**.

Bei günstiger Witterung im Garten.

Anfang des Konzerts 6 Uhr, der Vorträge 7 1/2 Uhr.

Eintritt 1 Mk., 1,50 Mk. und 2 Mk. An der Abendkasse 25 Pfg. Aufschlag. Vorverkauf: Fahrrad, Zigarrengeschäft, und im Neuen Schützenhaus.

Kaffeehaus Meuschau.

2. Pfingstfeiertag, nachmittags 1/4 Uhr ab

großes Extra-Militär-Konzert

der Landwehr-Ersatz-Kapelle Nr. 36 unter persönlicher Leitung des Obermusikmeisters **Ermlich**. Hierzu ladet freundlichst ein **Karl Steinfelder.**

Ev. Arbeiterverein, E. V.

Der Schwesternverein beabsichtigt Sonntag den 26. Mai cr. einen Ausflug nach Collenberg zu machen und findet deshalb unsere Monatsversammlung am **Donnerabend den 18. Mai cr., abends 8 Uhr, statt.**

Der Vorstand.

Männer-Turn-Verein.

1. Pfingstfeiertag früh **Familien-Ausflug** nach Trebnitz-Böfßen. Sammelplatz: Neumarktsbrücke. Abmarsch 1/2 8 Uhr pünktlich.

Martini's Waldhaus
Mücheln Telephon 203.

Herrlichster Ausflugsort des Geiseltals.

Spezialität:

Waldhausfruchtweine, Waldhausbowle.

Geißelschöpfchen.

Empfehle für die Feiertage **warme Speisen sowie gutgepflegte Getränke**

A. Schanzel.

Jünger Dame ist Gelegenheit geboten, in lebhafter Apotheke als

Apothekenhelferin

ausgebildet zu werden. Ausichtsreicher Frauenberuf. Angebote mit Bild unter „Helferin“ an die Geschäftsstelle d. Bl.

Eine tüchtige Verkäuferin,

welche möglichst schon in der Haus- und Küchengeräte-Branche tätig war, für 1. Juni gesucht.

Bei guten Leistungen reichliche Bezahlung.

Otto Bretschneider,
Eisenw., Haus- u. Küchengeräte-Handlung.

Kostengehilfe (in)

geholt.

Königliche Aretastasse.

Junges, ordentliches Mädchen als **Aufwarterin**

für gleich oder 1. Juni gesucht. Hüttenstr. 25, dt.

18—20jähr. Mädchen

für kleinen Haushalt gesucht.

Raunhof, Dlgarbe 5.

Zum 1. Juli suche ein ordentliches, lauberes

Dienstmädchen

bei hohem Lohn.

Selma Bergmann,
Gotthardstr. 19.

Suche zum 1. Juli

ordentl. jüngeres Mädchen.

Frau G. Mohr, Gotthardstr. 10.

Zum 1. Juli jüngeres, tüchtiges

Hausmädchen

geholt. Dom-Apotheke.

Notizbuch

mit militärischen Ausweise von der Ober-Merseburg durch Christenamtstraße nach der Lindenstraße

verloren. Abzugeben gegen Belohnung **Hüttenstr. 13, 2 Treppen.**

Bemittelt wird seit Sonnabend der **Arnold Karl Hoffmann.** Derselbe hat sich verirrt und ist bis

Dienstag mit 20 in Schwebig gesehen worden. Er ist von keiner

Statur, läuft lahm, hat braunes Jackett an und Spazierstock. Mitteilungen bitte an **H. Hoffmann,**

Merseburg, Schmale Straße 14, zu telefonieren.

Strenge eine Belohnung.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,90 Mk.; durch den Boten frei ins Haus 2,10 Mk.; durch die Post 2,30 Mk. einschl. Postgebühren; durch unsere Vertreter auf dem Bande 2,40 Mk. Einzelnummer 10 Pfg.

—: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile ober deren Raum 30 Pf., im Restamteil 75 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweilungen 20 Pf. mehr. Platzverzicht ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Akademie: 2 Uhr vormittags.

—: Fernsprecher Nr. 324. —:

Nr. 114

Freitag den 17. Mai 1918

44. Jahrg.

Zahlreiche Luftkämpfe an der Westfront.

Die entscheidende Pause.

In seinem meisterhaften Buch über die „Folgerungen aus dem Weltkrieg“ erinnert der Chef des stellvertretenden Generalstabs, Generalleutnant von Freitag-Boringhoben an einen Heeresbefehl, den der damalige König Wilhelm nach der Schlacht von Charlotte erlassen hat: „Ich mache darauf aufmerksam, daß der Angriff auf eine feindliche Stellung zunächst durch die Artillerie und ein wohlgezieltes Schützenfeuer gehörig vorbereitet werden muß. . . Ich lasse dem braven Vorwärtsschützen der Infanterie, welcher bisher keine Aufgabe so schwierig erschien, gewiß die vollste Anerkennung zuteil werden, erwarde aber von der Intelligenz der Offiziere, daß es ihnen gelingen wird, durch eine recht geschickte Benutzung des Terrains, durch eine gründlichere Vorbereitung des Angriffs und durch Anwendung entsprechender Formationen dieselben Erfolge künftig mit geringeren Opfern zu erreichen.“ Mit diesem königlichen Wort sind all die Stimmen zurückzuweisen, die zur Zeit über das nicht genügende Vorantommen unserer westlichen Angriffe klagen. Was unsere Offensive bisher geleistet hat, ist bekannt. Nicht ganz so geläufig aber ist die Tatsache, daß zu ihrem Gelingen eine monatliche Vorbereitung gehört hat. Es war darum sehr natürlich, daß dieser Tage der Major im Generalstab, o. Offizier, in einem ebenso eingehenden wie umfassenden Vortrag über die damaligen Vorbereitungen bis in die Einzelheiten hinein Auskunft gegeben hat; und es war nur logisch, wenn er daran, zur gegenwärtigen Lage übergehend, so scharf wie irgend möglich betonte, daß auch das weitere Vorwärtbringen wiederum umfangreiche Vorbereitungen fordert. Auch Klotze hat sich in diesem Sinne ausgesprochen: „Wenn man erst, nachdem mehrere Angriffe des Feindes abge schlagen, zur Offensive übergeht, erscheint mir dies günstiger.“ Damit ist gesagt, daß die Abnutzung eines anzuwendenden Feindes den eigenen, zur rechten Zeit einsetzenden Vorbruch außerordentlich begünstigt. Dies oder ist der jetzige Stand der großen Westschlacht.

Der deutsche Heeresbericht

Berlin, 16. Mai. (Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach Abschluß der getriebenen Infanteriegefechte nördlich vom Kemmel in denen wir den Franzosen aus örtlicher Einbruchsstelle wieder zurückwarfen, flaute der Artilleriekampf im Kemmelgebiet ab, auch an den anderen Kampfzonen ließ die Artillerieaktivität nach. Heftige Feuerüberfälle dauerten auch unsere Infanterie- und Artillerieeinheiten bedauerlich des La Bajette-Kanals, sowie zwischen Somme und Ypres an.

Auf dem Westufer der Aisne stieß der Feind gestern früh aus dem Seneceat-Walde mit starken Kräften vor. Unseren schweren Verlusten wurde zurückgeschlagen. An der übrigen Front kleinere Vorstoßkämpfe.

Starke Fliegerereinlagen an den Kampfzonen führten zu zahlreichen Luftkämpfen. Wir schossen 33 feindliche Flugzeuge ab. 14 von ihnen brachte wiederum das frühere von Rittermeister Freyher v. Richthofen geführte Jagdgeschwader zum Absturz.

Leutnant Windisch errang seinen 20. Luftsieg.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

(N. L. M.)

11500 Tonnen versenkt.

Berlin, 16. Mai. Im Sperrgebiet um England wurden neuerdings von unseren Unterseebooten

11500 Brutto-Register-Tonnen feindlichen Handelsschiffsräume versenkt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die Kohlennot in England rief weitere Kreise. Englands Boden trägt zwar reiche Vorräte an diesem Rohstoff, aber es fehlt an Verleuten, Eisenbahnen, Transportarbeitern und besonders an Kisten für Kohlen, um die Kohle an die Station des Verbrauches zu führen. Die Kreise, namentlich für Frucht, sind unentgeltlich geliehen. Seiner Selbstständigkeit ist der Kohlenbergbau durch die in den letzten Wochen ergangenen schweren schädlichen Veränderungen so gut wie beraubt. Ohne schriftliche Genehmigung darf kein Bechenbesitzer die Schächte vertiefen, Neubauten errichten, Flüsse abbauen, die Löhne oder Gehälter erhöhen usw. Sämtliche Kohlenexporteure des Landes klagen jetzt vor Gericht gegen die Willigkeit der Bestimmungen. Inzwischen wurden weitere 50 000 Vergleiche zum Seereschiff eingezogen. Die Ausfuhr ging im letzten Jahre auf etwa 40 v. d. S. des Friedensstandes zurück. Die Zuweisungen an Hausbrand wurden vom April ab um 35 v. d. S. gekürzt. Die Gas- und Elektrizitätswerke erhalten 1/3 weniger Kohle als 1917. Schaulustler dürfen nur noch von innen her, nicht von der Straße aus beleuchtet werden. Hotels, Restaurants und Klubs müssen um 10 1/2 Uhr schließen.

Ein Seegefecht im Kattegat?

Kopenhagen, 16. Mai. (Privat-Telegramm.) Die „Dagens Nyheter“ berichtet, bringen belmehrende Fischer die Meldung, daß im Kattegat viele fremde Torpedojäger gesichtet wurden, die fälschlich als Dampfer, später soll hartes Geschützfeuer wahrgenommen worden sein.

Ein norwegischer Dampfer torpediert.

Kopenhagen, 16. Mai. (Privat-Telegramm.) Aus Christiania wird gemeldet, daß der norwegische Dampfer „Sankt Andres“ von einem englischen Kriegsschiff torpediert worden ist.

Die Verluste der Engländer.

Amsterdam, 16. Mai. (Privat-Telegramm.) Der „Nieuwe Courant“ meldet aus sicherer Quelle, daß die Gesamtverluste der Engländer im April bei Meer und Flotte auf über 400 000 Mann geschätzt werden kann. Das Wort betont, daß dieser Verlust weitenteils eigene englische Mannschaften betrifft, weil bei der letzten deutschen Offensive verhältnismäßig wenig farbige und Kolonialtruppen von den Engländern eingesetzt waren.

(Weitere Nachrichten siehe auf Beilage.)

berichtigungen im Jahre 1917 schreibt die „Nordd. Allg.“ in einem „Die Regierungspolitik des Herrn Poincaré“ betitelten Artikel u. a.:

Trotz aller Voricht erfährt man jetzt aus den Beratungen der französischen Kommission von einem Akt, das Herr Clemenceau in seinen Ausführungen vorichtigweise nicht erwähnt hatte, daß aber den Mitgliedern der Kommission nicht verborgen bleiben konnte. Es handelt sich um einen Brief des Präsidenten der französischen Republik an den Prinzen Sirius von Parma, in dem Herr Poincaré die Müdigkeit von Glatz-Verträgen als ungenügend bezeichnet und eine Wiederherstellung der Grenzen von 1814, das hiesige Rheinufer verlangt, d. h. sich völlig auf dem Boden der mit dem zaristischen Regime geschlossenen Geheimverträge stellt.

Man erfährt noch manche andere Dinge über die völlig selbständige Politik des Herrn Poincaré in der ganzen Angelegenheit, so auch, daß er dem eben in den Krieg eintretenden Präsidenten Wilson den Briefwechsel verheimlichte und auch Kerenski und die belgische Regierung vollständig in Unkenntnis über die wichtigen Vorgänge ließ.

Es ist Sache des französischen Volkes, sich mit seinen Machthabern auseinanderzusetzen. Für uns aber sind die französischen Kommissionsberatungen ein neuer Beweis für den anexionistischen Charakter der französischen Politik. Sie zeigen, warum der Krieg weitergeht, sie zeigen, wie es um Freiheit, Recht und Demokratie bei unserem westlichen Gegner bestellt ist.

Die Kämpfe im Westen.

Der amtliche Abendbericht vom Mittwoch den 15. Mai besagt:

Bei Avesch de heute früh erfolgten feindlichen Angriffes nördlich vom Kemmel blieb eine denzweite Einbruchsstelle in unserer vorderen Linie zurück. Ein erneuter harter Teilangriff der Franzosen nordwestlich von Moresnil scheiterte unter schweren Verlusten.

Ypern im Tobekampf.

Der an der britischen Front weilende Kriegskorrespondent der „Newen Yorker Times“ Lord Dorel, der Ypern besuchte, meldet von dort, Ypern sei in der Tat nur noch ein Trümmerhaufen. Nicht ein einziges Haus stehe mehr, und selbstverständlich ist kein Einwohner zurückgeblieben. Von dem herrlichen Stadthaus stehe nur noch ein Mauerrest mit denben Fensterrahmen. Ypern hingegen noch den Namen Ypern, den man ihm gegeben hat, es ist dem Erdboden gleich. Laut „Zugener Tagblatt“ belagen französische Fronttruppen, Ypern liege fortwährend in einer Höllelandschaft im Tobekampf und sei nur noch das Symbol der Erinnerung an ein vollbrachtes Opfer. Täglich fallen mindestens 60 Granaten auf Ypern. Das „Berliner Tageblatt“ meldet: Alle Anzeichen beweisen, daß innerhalb der alliierten Heeresleitung die Entschlüsse bezüglich der Raumung Yperns sich gänzlich geändert haben. Es verlautet, daß man nicht mehr daran denkt, hier zurückzugehen, trotzdem man die Nachteile einer solchen Maßnahme einlebe. Es ist hauptsächlich im Ypernbereich Widerstand bis zum Ausbleiben zu leisten.

Die Verteidigung der Kanalgebiete.

Der „Times“ meldet: Französische Truppen haben mit britischen Truppen gemeinsam die Verteidigung der Kanalgebiete übernommen. Der Oberbefehl über die französischen Kanalabteilungen wurde in den letzten Tagen neu geregelt.

Lloyd George über die Ausdehnung der englischen Front.

Aus der großen Unterhause debatte über den Brief des Generals Maurice sind folgende Einzelheiten nachzutragen: Lloyd George sagte über die Ausdehnung der englischen Fronten folgendes: Natürlich war Redematerial sehr gegen eine weitere Ausdehnung seiner Front. Die gleiche Haltung nahm auch das Kriegsministerium ein. Wir zögerten ebenfalls. Es fand nicht eine einstige Zusammenkunft zwischen uns und den französischen Ministern statt, in der wir nicht alle unsere Gründe gegen eine Ausdehnung der Front auseinandersetzten. Aber der Druck der französischen Regierung und der französischen Veresetzung war unabweisbar und wir schließlich gezwungen, jedoch nicht auf Verlangen unseres Kriegsministeriums, es geschah allein auf einen sehr großen Druck hin, dem weder Dage noch wir selbst widerstehen konnten. Ich muß zugeben, die Tatsachen so darzustellen, daß unsere französischen Bundesgenossen nicht das Gefühl haben, als ob wir anbeuten, daß sie übermäßige Forderungen gestellt hätten. Während des letzten Sommers berichtigte in Frankreich beträchtliche Gärung über die lange Front,



Poincaré unentwirren. In den Verhandlungen der französischen Kommission für auswärtige Angelegenheiten über ihre Friedens-